
Gerda Kernbichler

Kooperatives Lernen – die Grundidee und ihre Umsetzung in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für den Fachbereich Ernährung und Haushalt

Die Einführung der Neuen Mittelschule in Österreich setzt eine neue Lernkultur voraus, die der Vielfalt und Heterogenität der Gesellschaft entspricht und die Chancengleichheit für alle Kinder in den Mittelpunkt des Unterrichts stellt. Diese Veränderung soll auch in der Methodenwahl der Fachausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer ihren Platz finden.

Schlüsselwörter: Neue Mittelschule, pädagogische Konzepte, kooperative Lernarrangements, wechselseitiges Lehren und Lernen

1 Ausgangslage – Neue Mittelschule

Im Jahr 2008 startete in Österreich die Neue Mittelschule (NMS) mit 67 Standorten und wird bis zum Jahr 2015/16 flächendeckend ausgebaut. Es gibt das Bestreben, eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen zu schaffen, die einen individualisierten Unterricht auf breiter, rechtlich gesicherter Basis ermöglicht. Die Hauptmotivation für diese neue Schulform ist, dass Kinder nicht bereits mit 10 Jahren über ihren zukünftigen Bildungsweg entscheiden müssen, sondern diese Entscheidung in der Neuen Mittelschule erst mit 14 Jahren fällen.

NMS-Klassen sind heterogen und dies bedeutet, dass Kinder verschieden sind in Bezug auf Geschlecht, Interessen, Erwartungen, Motivation, Herkunft (kulturell, ethnisch, sozial), ihre soziale Kompetenz und psychophysische Entwicklung (z.B. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf). Dies erfordert einen neuen, innovativen Unterricht, um auf die Einzigartigkeit jedes Kindes individuell eingehen zu können. Durch eine Vielfalt von abwechslungsreichen Lernangeboten können auch die unterschiedlichen Begabungen und Interessen, sowie Stärken und Schwächen der Kinder berücksichtigt werden (bm:ukk, 2012).

Das Kind steht im Mittelpunkt des Unterrichts, die Unterschiedlichkeit wird nicht zum Problem, sondern als Chance verstanden. Lernen wird individualisiert, das heißt, jedes Kind hat Einfluss auf die Ziele und Inhalte seines Lernens, kann seinen Lernpartner/seine Lernpartnerin selbst wählen und nach eigenem, individuellen Tempo lernen. Auch die Lehrkräfte arbeiten vorrangig im Team (Ratzki, 2010, S. 132).

Kooperatives Lernen

Im Zuge der Neukonzeption wurde das Fach Ernährung und Haushalt in der Studententafel der Sekundarstufe 1 (5. bis 8. Schulstufe) auf eine Pflichtstunde innerhalb von vier Jahren gekürzt. Für den ökonomisch und lebenskundlichen (einschließlich praxisbezogenen) Schwerpunktbereich, ist eine Stundenanzahl von bis zu drei Stunden vorgesehen. Dies bewirkt Veränderungen in der bewährten und traditionellen Unterrichtsgestaltung dieses Faches. Einerseits bleibt die Tradition des Fachunterrichtes erhalten, andererseits sind Lehrerinnen und Lehrer aufgefordert, fächerübergreifende Konzepte zu entwickeln, bei denen ein komplexes, meist ein themen- oder gesellschaftsrelevantes Problem oder Vorhaben im Mittelpunkt steht (bm:ukk, 2012, S. 14-15).

Im fächerverbindenden Unterricht haben Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen ihres Fachunterrichts mögliche, die Fächergrenzen überschreitende Sinnzusammenhänge herzustellen (bm:ukk, 2012, S.14).

Diese Neuerungen erfordern innovative pädagogische Konzepte. In der Neuen Mittelschule sind kooperative Methoden vorgesehen und unterrichtende Lehrerinnen und Lehrer angewiesen, diese in ihren Unterrichtsalltag einzubauen. Es ist gleichzeitig für alle Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten der Auftrag, kooperative Lernarrangements in den Unterricht einzubauen, um zukünftige Lehrerinnen und Lehrer diesbezüglich kompetent auszubilden, damit diese den Anforderungen eines modernen Unterrichts gerecht werden können.

2 Grundlagen kooperatives Lernens

Das wechselseitige, kooperative Lernen und Lehren ist dadurch gekennzeichnet, dass Lernende zu Expertinnen und Experten für einen Teil des Lernstoffes werden und diesen sich gegenseitig vermitteln. Der Ablauf der einzelnen Lernphasen erfolgt laut Huber in drei Schritten: „Eine *Aneignungsphase*, in der das Expertenwissen erworben, eine *Vermittlungsphase*, in der es weitergegeben und eine *Verarbeitungsphase*, bei der die tiefgehende Verarbeitung des weitergegebenen Wissens (...) angeregt und überwacht wird“ (Huber, 2007, S. 7).

All cooperative learning methods share the ideas that students work together to learn and are responsible for their teammates' learning as well as their own (Slavin, 1995, S. 5).

Kooperative Lernformen sind lernerzentriert, dies bedeutet, dass sich der/die Lehrende während des Lernprozesses im Hintergrund hält (Borsch, 2009, S. 21). Zieht man einen Vergleich zwischen traditionellen und kooperativen Lernformen, so zeigt sich bei kooperativ Lernenden Folgendes:

- eine bessere Unterrichtsleistung;
- eine höhere Ausdauer im Unterricht;
- bessere kognitive Leistungen;

- tieferes Verstehen;
- mehr auf die Aufgabe bezogenes und weniger störendes Verhalten;
- geringere Niveaus von Angst und Stress;
- ausgeprägtere intrinsische Lern- und Leistungs-Motivation;
- höhere Fähigkeit eine Situation aus der Perspektive anderer zu beobachten;
- ein höheres Maß an positiven und unterstützenden Beziehungen;
- positivere Einstellungen und mehr Selbstachtung (Konrad & Taub, 2001, S. 7).

Vergleichend stellen Green & Green (2005) die Vorzüge des kooperativen Lernens folgendermaßen dar:



Abb. 1: Vorteile kooperativen Lernens (Green & Green, 2006, S. 12)

Eine wichtige Voraussetzung für das kooperative Lernen ist die Bereitschaft und Motivation des/der Lernenden, mit anderen zusammen in einer Gruppe zu lernen. Empirische Untersuchungen (Slavin, 1995) belegen, dass man in einer heterogenen Gruppe besser lernen kann als im konventionellen Frontalunterricht.

Das „Gruppenziel“ spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es trägt dazu bei, die Lernenden zu motivieren, kooperativ zu lernen. Ein weiterer Faktor, der sich auf die Bereitschaft des Lernenden bezieht, ist das individuelle Interesse am Thema der Gruppenarbeit. Wenn der Lerngegenstand alle Gruppenmitglieder interessiert, sind die Lernenden bereit, mit anderen zu lernen, die sich auch für das gleiche Thema

Kooperatives Lernen

interessieren. Zusammengehörigkeit und Solidarität führen die Lernenden dazu, ihren Gruppenkameraden gerne zu helfen, um gemeinsamen Erfolg beim Lernen zu erreichen.

Es besteht eine Gesamtverantwortung für die persönliche Leistung jedes Einzelnen. Die Gruppenmitglieder helfen und ermuntern sich gegenseitig und tragen somit dazu bei, dass jedes Mitglied die ihm zugeordnete Aufgabe optimal erfüllen kann (Weidner, 2003, S. 32).

Jegliche Gruppenarbeit und Arbeit im Team ist auf Interaktionskompetenz angewiesen. Da diese jedoch in den seltensten Fällen schon mitgebracht wird, muss sie in Form von Sozialzielen angebahnt, gelernt und auch gepflegt werden.

Durch das kooperative Lernen werden Kooperationsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und gemeinsame Verantwortlichkeit entwickelt und gefördert. „Schülerinnen und Schüler können Verantwortung für ihr Lernen übernehmen, wenn ihnen diese Verantwortung auch übertragen wird“ (Borsch, 2010, S. 30).

Die Lehrperson muss bereit sein, die Phasen der bloßen Wissensvermittlung einzuschränken und ein Stück ihrer Verantwortung für Lernprozesse an die Schüler und Schülerinnen abzugeben. Nur wenn es dem Lehrenden/der Lehrenden gelingt, diese eher ungewohnte Rolle zu übernehmen, kann er/sie kooperatives Lernen sinnvoll in Gang bringen (Green & Green, 2005, S. 98).

Führt man Schülerinnen und Schüler in Teams zusammen und stellt ihnen Aufgaben, bei denen sie – um erfolgreich zu sein – voneinander abhängig sind, so ist dies ein förderliches Mittel, um aus ihren sozialen Bedürfnissen „Kapital zu schlagen“. Sie neigen dann dazu, engagierter zu lernen, weil sie es zusammen mit ihresgleichen tun. Sobald sie einmal involviert sind, haben sie auch das Bedürfnis, mit anderen über ihre Erfahrungen zu sprechen, was wiederum zu weiteren Verbindungen führt.

Kooperatives Lernen in der Schule scheint einen besseren Aufbau der kognitiven Struktur des Lernenden zu bewirken als andere Lernformen. Daneben haben die Schüler und Schülerinnen Gelegenheit, ihre Kooperationsfähigkeit zu üben, kritisch-kooperative Verhaltensweisen zu entwickeln und konstruktive Zusammenarbeit zu lernen.

Erzieherische Wirkungen sind das Einüben von guten Arbeits- und Umgangs-sitten, von Hilfsbereitschaft, Rücksicht und Akzeptanz des anderen in seinem Anderssein. Kooperative Arbeitsstile werden umso besser gelernt, je öfter und länger sie trainiert werden, je mehr der Einzelne von sich selbst einbringen kann und je mehr Erfolgserlebnisse erfahren werden (Borsch, 2010, S. 90-91).

3 Internationaler Vergleich

Kooperatives Lernen ist keine neue Erfindung, denn dies war bereits bei Johann Amos Comenius (1592-1670) und in den frühen reformpädagogischen Ansätzen zu

Beginn des 20. Jahrhunderts ein Thema (Borsch, 2010, S. 12). Wirklich durchgesetzt hat sich diese Form des Unterrichtens in den 70er Jahren im US-amerikanischen und israelischen Kulturraum. Auch im deutschen Sprachraum beschäftigte man sich mit kooperativem Lernen in der Schule (Dietrich, Kopp, Kreuz, Meyer, Rosenbusch & Schießl, 1974) jedoch erfolgte die kritische und methodisch-didaktische Auseinandersetzung hauptsächlich auf der Ebene der Partner- und Gruppenarbeit und nicht auf der Ebene des wechselseitigen, kooperativen Lernens.

Robert E. Slavin, Direktor des Zentrums für Forschung und Reform im Bildungswesen an der John Hopkins University in Maryland ist der Meinung, dass kooperatives Lernen nicht nur ein guter Weg des Lernens ist, sondern ein sehr weites Feld für Forschung und Analyse darstellt. Bereits 1994 hat er festgestellt, dass auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler im kooperativen Unterricht sehr motiviert sind und alles daran setzen, um *das Ihre für den Gruppenerfolg* beizutragen. Dadurch, dass individuelle Bezugsmaßstäbe angelegt werden, fallen ihre eigenen Leistungsfortschritte (auch wenn diese nur sehr gering sind) bei der Gesamtgruppenleistung nicht unter den Tisch, sondern tragen zum Erfolg der Gruppe bei (Slavin et al., 2003, zit. nach Borsch, 2010, S. 79).

Slavin (1995) fasste 90 Studien in einer Metaanalyse zusammen und verglich dabei unterschiedliche kooperative Methoden mit herkömmlich unterrichteten Kontrollklassen im Hinblick auf die Lernleistungen der Schüler und Schülerinnen und fand Folgendes heraus: Die Lernleistungen der Kinder fallen in kooperativ unterrichteten Klassen signifikant besser aus. Dies lässt den Schluss zu „... dass sich der Mehraufwand, der mit der Einführung kooperativen Unterrichts verbunden ist, durchaus lohnt, weil die Schülerinnen und Schüler mehr oder genauso viel lernen wie im herkömmlichen Unterricht“ (Borsch, 2010, S. 85).

In Bezug auf sozialer und emotionaler Ebene erkannte Slavin (1995), dass kooperatives Lernen die Barrieren zwischen Kindern mit und ohne Behinderung oder (Lern-)Schwierigkeiten überwindet und kommt zu folgender Schlussfolgerung:

The research of cooperative learning and relations between academically handicapped and normal-progress students generally shows that cooperative learning can overcome barriers to friendship and interaction between these students. Further, these improvements can be obtained while achievement is being enhanced for all students in the class (Slavin, 1995, S. 60).

Druyen & Wichterich (2005) fassen ebenso unterschiedliche Studien zusammen, die die Wirkungen des kooperativen Lernens aufzeigen und verweisen auf die positiven Effekte:

Kooperatives Lernen stimuliert kritisches Denken und hilft Schülern, Ideen durch Diskussionen zu klären (Johnson, 1993, 1994). Kooperatives Lernen entwickelt die Fähigkeit zu mündlicher Kommunikation (Yager, 1985). Kooperatives Lernen entwickelt soziale Interaktionsfertigkeiten (Johnson & Holubek, 1984). Kooperatives Lernen ermutigt Schüler, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen (Baird & White, 1984). Kooperatives Lernen erhöht die Zufriedenheit der Schüler mit ih-

Kooperatives Lernen

ren Lernerfahrungen (Turnure & Zeigler, 1958). Kooperatives Lernen unterstützt Teambildung und Problemlösung im Team unter Beibehaltung persönlicher Verantwortung (Cooper et al. 1984, Johnson, Johnson & Holubec, 1994). Kooperatives Lernen schafft eine Umgebung aktiven, engagierten und explorativen Lernens (Slavin, 1990). Kooperatives Lernen baut das Selbstvertrauen der Schüler auf (Johnson & Johnson, 1998). Kooperatives Lernen fördert positive ethnische Beziehungen (Johnson & Johnson 1972, Slavin & Oickle, 1981). Kooperatives Lernen erhöht die Selbstmanagement-Fähigkeiten (Resnick, 1987). Kooperatives Lernen fördert Vertrautheit und Interaktion zwischen den Schülern (Cooper, 1984) (Druyen & Wichterich, 2005, S. 7-8).

Da wissenschaftliche Erkenntnisse aufzeigen, dass der Einsatz kooperativer Methoden im Unterricht positive Effekte in Bezug auf Lernleistung, Selbstkompetenz und Sozialverhalten bewirken, sollten diese Methoden auch verstärkt in die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer einfließen um deren Methodenrepertoire zu erweitern und Schülerinnen und Schüler für das zukünftige Leben vorzubereiten. In der Schule steht zwar *das Lernen* im Vordergrund, jedoch ist in der Arbeitswelt *das gemeinsame Produkt* relevant (Huber, 2007, S. 6).

4 Kooperatives Lernen in der Lehrer/innenbildung

Kooperative Unterrichtsformen erfordern Qualifizierungsangebote für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer, um das Methodenrepertoire zum kooperativen Lernen zu erweitern.

Das neue Lehrverständnis zielt darauf ab, Schülern zu helfen, ihr eigenes Wissen und Können aktiv zu erwerben, während sie kooperativ mit Klassenkameraden arbeiten. Es wird die zukünftige Rolle von Lehrerinnen und Lehrern im Klassenzimmer sein, derartige Lernprozesse zu ermöglichen. Dieses professionelle Unterrichten erfordert eine adäquate Ausbildung und Kompetenz; und Lehrer werden kontinuierlich ihr Kompetenzrepertoire erweitern müssen (Green & Green, 2006, S. 98).

Daher ist es erforderlich, in der Fachdidaktik und auch im Fachunterricht der Ausbildung für Ernährung und Haushalt so oft wie möglich kooperative Methoden einzubauen. Kooperative Methoden können nicht mit einmaliger Erprobung in der Schulpraxis umgesetzt werden. Es muss eine kontinuierliche Erarbeitung und auch Reflexion der einzelnen Methoden erfolgen. Sehr wichtig dabei ist auch, dass Lehrende an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten über ausreichend Kompetenz und Erfahrung verfügen. Es reicht nicht aus, theoretisch unterschiedliche Methoden zu erarbeiten, denn „erst wenn die Trainer selber kooperativ unterrichten und mit den Problemen der Unterrichtsgestaltung vertraut sind, werden sie authentisch auftreten und erfolgreich unterrichten können“ (Brüning & Saum, 2009, S. 156).

Kooperative Lernarrangements (Methoden des wechselseitigen Lehren und Lernens) sind schon seit den 80er Jahren bekannt und werden nach wie vor selten im Unterricht eingesetzt. Die Frage, weshalb diese so selten zum Einsatz kommen, lässt sich dahingehend beantworten, dass Lehrende sehr häufig kritisieren, dass der Vorbereitungsaufwand sehr hoch sei, geeignete Materialien nicht verfügbar wären und selbst hergestellt werden müssen. Das Vorhandensein von Materialien würde die Arbeit zwar erleichtern, befreit jedoch nicht davor, diese anzupassen oder selbst herzustellen. Der Vorbereitungsaufwand lässt sich jedoch reduzieren, wenn Kollegen und Kolleginnen den Unterricht gemeinsam planen und ihre Unterrichtsmaterialien austauschen (Huber, 2010, S. 11) wie dies in den Stufenteams der Neuen Mittelschule vorgesehen ist. Auf die Bedeutung des Arbeitens im Team, die gemeinsame Planung und Durchführung des Unterrichts, verweist auch Borsch: „...es gilt ‚zwei Köpfe sind besser als einer‘“ (Borsch, 2010, S. 109).

Die Stundenreduktion des Unterrichtsfaches Ernährung und Haushalt und der Auftrag, fächerverbindenden Unterricht zu konzipieren, bewirkt, dass Kernkompetenzen nicht mehr in gewohntem Ausmaß vermittelt werden können. Gleichzeitig ergibt sich jedoch die Chance, dass Kinder durch selbstgesteuertes Lernen einen anderen Zugang zu Wissen erhalten. „Die Interaktion mehrerer Personen mit unterschiedlichem Wissensstand eröffnet gute Chancen, den Wissenserwerb zu fördern“ (Konrad, 2008, S. 99). Dies muss auch den Studierenden und zukünftigen Lehrern und Lehrerinnen bewusst werden und sollte gleichzeitig motivieren, kooperative Lernformen auch im Fachunterricht verstärkt einzusetzen um das selbstgesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Literatur

- BM:UKK. (2012). *Entwurf: NMS-Umsetzungspaket, Anlage 1*.
[www.bmukk.gv.at/schulen/recht/erk/nms_umsetzungspaket.xml].
- BM:UKK. (2012). *Neue Mittelschule*. [www.neuemittelschule.at].
- Borsch, F. (2009). *Kooperatives Lehren und Lernen im schulischen Unterricht*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.
- Brüning, L. & Saum, T. (2009). *Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung*. Essen: Neue deutsche Schule Verlagsgesellschaft.
- Druyen, C. & Wichterich, H. (2005). *Kooperatives Lernen für die Demokratie*. [www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/kooperatives-lernen.html].
- Green, N. & Green, K. (2006). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Huber, A.A. (2007). *Wechselseitiges Lehren und Lernen (WELL) als spezielle Form Kooperativen Lernens*. Berlin: Logos.

Kooperatives Lernen

- Huber, A.A. (2010). *Kooperatives Lernen – kein Problem: Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit für Schule und Erwachsenenbildung* (2. Aufl.). Seelze: Kallmayer.
- Konrad, K. & Taub, S. (2001). *Kooperatives Lernen. Theorie und Praxis in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung*. Hohengehren: Schneider Verlag.
- Konrad, K. (2008). *Erfolgreich selbstgesteuert lernen. Theoretische Grundlagen, Forschungsergebnisse, Impulse für die Praxis*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ratzki, A. (2010). 1969/2009: 40 Jahre Gesamtschulen. Von der Fachleistungsdifferenzierung zur Binnendifferenzierung und zum Individuellen Lernen. In A. Köker, S. Romahn & A. Textor (Hrsg.), *Herausforderung Heterogenität. Ansätze und Weichenstellungen* (S. 124-135). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Slavin, R.E. (1995). *Cooperative Learning: Theory, Research and Practice*. Boston: Allyn & Bacon.
- Wahl, D. (2006). *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln* (2. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Weidner, M. (2003). *Kooperatives Lernen im Unterricht. Das Arbeitsbuch*. Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Verfasserin

Gerda Kernbichler, M.A.

Pädagogische Hochschule Steiermark
Hasnerplatz 12
A-8010 Graz

E-Mail: gerda.kernbichler@phst.at

Internet: www.phst.at